

Predigt am Sonntag Sexagesimä, 15.2.2009

in der Winterkirche des Predigerklosters zu Erfurt (ehemaliges Refektorium)

Grundlage der Predigt: Lukas 8, 4-8

4 Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus den Städten zu ihm eilten, redete er in einem Gleichnis: 5 Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. 6 Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. 7 Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. 8 Und einiges fiel auf gutes Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Als er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Liebe Gemeinde,

ich möchte Ihnen das Evangelium des Sonntags heute noch einmal vorlesen. Es erzählt vom Sämann und dem Samen, von Worten und seiner Wirkung: ...

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Würden Sie, liebe Gemeinde, einen Beruf ergreifen, der so schlechte Ergebnisse hat? $\frac{3}{4}$ negative, nur ein Drittel positiv. $\frac{2}{3}$ Misserfolg, ein Viertel Erfolg.

Also entweder sind Sie ein Idealist, wenn sie das tun und gucken nicht danach, was es bewirkt, oder sie haben die Sache falsch eingeschätzt.

Wir leben ja in einer Zeit unerhörter Effektivität: 100% rein – 200% raus. So ungefähr ist das doch. Kann es aber auch sein, dass es Bereiche unseres Lebens gibt, in denen Effektivität nicht an erster Stelle steht. Kann es sein, dass es Menschen geben muss, die trotzdem und trotz $\frac{3}{4}$ Misserfolg gebraucht werden und um Himmels willen weitermachen müssen?

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Als Jesus auftrat machte er genau diese Erfahrung, und um die geht es hier. Er machte die Erfahrung von Misserfolg, drei mal Misserfolg, das ist ganz schön viel, aber er macht die Erfahrung, dass eine kleine Gruppe von Menschen aufmerken und mit ihm gehen.

Er macht die Erfahrung, dass seine Einladung ins Reich Gottes, in das Land des Lebens, nicht so ankommt, wie erhofft. Er spürt Ablehnung. Gegenwind. Desinteresse. Feindseligkeit.

Was würden wir tun? Aufhören zu reden? Uns resigniert zurückziehen? Wie lange hält man Misserfolg aus? Wie viel positives Echo braucht man, um weiterzumachen?

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Der Prediger braucht das Echo. Seit Jahrhunderten gibt es evangelische Predigt. Predigt – das ist geradezu ein Markenzeichen der Christen geworden, die sich auf die Reformation berufen. Viele Christen, die in den Gottesdienst gehen, sagen, sie tun es, weil sie eine gute Predigt hören wollen. Aber was ist eine gute Predigt?

Im Zeitalter der kommunikativen Medien ist das ja beinahe komisch. Wir wirken auf Menschen, die auf der technischen Höhe der Zeit sind, doch eher antiquiert. Und wie oft versuchen wir Pfarrer ein bisschen davon anzuwenden, damit wir nicht hinterherhinken. Wie fänden Sie es, ich würde meine Predigt als Powerpoint-Präsentation zeigen? Sie kennen das nicht? Das geht mit Beamer, Laptop und ein paar großen Stichworten an der Wand hier. Das wirkt modern.

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Vielleicht sollten wir uns statt der Wirkung der Predigt lieber auf den Samen konzentrieren. Was haben wir zu säen?

Immer haben wir darum gerungen, nicht uns zu predigen sondern das Wort Gottes, das. Was Gott uns sagt, was er uns zuspricht! Immer haben wir darum gerungen, nicht uns zu predigen, nicht was gut ankommt, nicht was genehm zu hören ist, nicht was gerade in ist, sondern was über den Moment und den Zeitgeist hinaus hilft und in eine gute Richtung führt.

Jesus tut das genauso. In enger Beziehung zu Gott, im Hören auf ihn redet er, hilft er, lebt er. Er fragt nicht nach der Effektivität, nicht nach der Wirkung. Er fragt nach der Wahrheit.

Ich denke, es ist höchste Zeit, nach der Wahrheit zu fragen. Neu zu fragen. Jede Zeit muss da tun neu tun.

Gut, man kann sagen, es gibt keine Wahrheit. Alles Lüge, was zwischen Menschen passiert. Aber das tun wir nicht. Wir glauben daran, dass es Wahrheit gibt. Wir glauben daran, bei allen Zweifeln, dass es eine Mitte gibt, aus der wir leben können, und die wir wie unsere Mütter und Väter Gott nennen. Wir glauben daran, dass Jesus uns das zeigt: das Gesicht Gottes. Er zeigt uns, wie Gott ist und wie Gott uns Menschen gemeint hat und wie Leben in Wahrheit und Liebe sein kann.

Der Chef des Hanserverlages in München, Michael Krüger, ein Literat und Intellektueller über alle frommen Zweifel erhaben, schrieb kürzlich in einer großen Wochenzeitschrift, dass unsere Kultur mit ihren Vorstellungen und Werten in der Sackgasse sei und dass es so wie es ist nicht weiterginge und dass sich was ändern müsse. Und dann schrieb er an unsere Adresse: wir brauchen Theologen, die uns helfen die Zeit, in der wir leben, zu verstehen und zu deuten, die uns helfen auf dem Hintergrund der Bibel neue Wege einzuschlagen so wie das Volk Israel aus der Sklaverei hinaus und durch die Wüste in ein Land geführt wurde, in dem Milch und Honig fließt.

Sind wir bereit dazu? Sind wir in der Lage, den Menschen, die vom Christentum entfremdet und befremdet sind, neu zu gewinnen?

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Lassen Sie mich mit einer kleinen Merkgeschichte aufhören. Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragte er ihn:

"Was verkaufen Sie, mein Herr?"

Der Engel antwortete freundlich: "Alles, was Sie wollen."

Der junge Mann begann aufzuzählen: "Dann hätte ich gerne das Ende aller Kriege der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche, und ... "

Da fiel ihm der Engel ins Wort: "Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen."

Nehmen wir diese kleine Geschichte mit. Erwarten wir nicht, dass alles von selbst passiert, nehmen wir genug Samen mit. Geben wir unseren Kindern genug Samen mit!

Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Alles andere geschieht von selbst. Das Wachsen liegt nicht in unserer Hand, aber das Säen, das ja. Zwischen Saat und Ernte, da sind wir.

Wer Ohren hat zu hören, der höre! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Bruder und Herrn durch alle Zeiten hindurch bis in Ewigkeit. Amen.

Johannes Staemmler